Verlagsort Mannheim 2 Erscheint 14tägig Freitags

Jüdisches Gemeindeblatt

der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pfennig bei 2 mal monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld Anzeigen nach Tarif Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14 Postscheck-Konto: Jüd. Gemeindeblatt Karlsruhe/B. 80051	Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstraße 4 – Telefon Nr. 27451 Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Ferd. Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38 – Telefon Nr. 1667	Angemeldet beim Sonderbeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda betreff Überwachung der geistig und kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet.

5. Jahrgang Ludwigshafen a. Rh., den 4. März 1938 (1. Adar II 5698) Nr. 5

Eine neue Wissenschaft

In unseren Tagen und in unserem Kreis ist eine neue Wissenschaft entstanden, deren praktischer Ausdruck die Auswanderung der Juden aus Deutschland ist. Ursprünglich war vielleicht nur dieser praktische Ausdruck vorhanden, dessen Hintergrund, der Auswanderungsdrang, sich während der letzten Jahre dauernd verstärkte, bis es gelang, diese Bestrebungen theoretisch zu erfassen und die Möglichkeiten praktischer Gestaltung einzugliedern. In einem der neusten Bändchen der Bücherei des Schocken-Verlags erzählt Mendale Mocher Sfarim, der unübertreffliche Großvater der jiddischen Erzählungskunst „Die Fahrten Binjamins des Dritten", den es wegtrieb aus seinem Ort Tunejadowka ziellos ins Weite. Das heißt, so ziellos waren seine Absichten nicht, denn er wollte irgendwie natürlich nach Erez Israel, sich vollessen mit Datteln und Johannisbrot, ihn zog es zum Sambation, dem berühmten Fabelfluß, der am Schabbat nicht arbeitet, er empfand Sehnsucht nach den „Roten Juden" und dem Berg Nisbon, der sie beschützt. Aber er besorgte sich keine Auskünfte, keine Landkarten, sondern ging mit einem andern Mann einfach drauf los — in Richtung nach Erez Israel, kam aber nur in die ihm völlig unbekannten Städte Piewki, Teterewka und Glupsk, über die er Wunderdinge zu berichten weiß. So rührend die Geschichte in ihrem ganzen Humor ist, so ist sie auch satirisch und geißelt die Hilflosigkeit der Juden aus Mendales Kulturkreis. Wenn nun einer wirklich die Heimat verließ, weil er unter dem zaristischen Regime als Jude nicht leben konnte, so geschah das so lange als Einzelunternehmen und auf gut Glück, bis von deutschen Juden und dann auch von denen der angelsächsischen Länder die Auswanderung russischer Juden organisatorisch in die Hand genommen wurde.

In uns lebte weniger Sehnsucht nach dem Sambation und dem Lande Chabor, von dem Eldad der Danit und die „Schatten der Erde" berichten, die den engen Horizont des jüdischen Städtchens weiteten durch ihre wundersamen Berichte, in uns lebt die realistische Bereitschaft, dem Drang nach Auswanderung, der weniger unserer jüdischen Phantasie und der Hoffnung auf das messianische Zeitalter als der Erkenntnis der Anforderungen unserer Zeit und unserer Situation entspringt, nachzugeben und unsere Existenz geographisch zu verschieben. Wir sind gezwungen, aus diesem Streben nach Auswanderung ein System zu machen, und so ist eine neue Wissenschaft entstanden. Gegenstand dieser Wissenschaft ist der Erdball in seinem Verhältnis zu uns. Aber erst müssen wir das allgemeine Material kennen lernen, bevor wir es mit den speziellen Interessen und dann noch mit den persönlichen Absichten belasten. So weitete sich unser Blick, und viele Ländernamen, die früher nur die briefmarkensammelnden Kinder kannten, ohne daß der Vater jemals einen Brief von dort bekommen hätte, sind plötzlich so nahe gerückt wie Belgien und Holland. Der Globus hat mehr Gegenständlichkeit gewonnen. Bewirkt wurde diese Gegenständlichkeit nicht durch eine Vertiefung unserer geographischen Interessen, sondern durch eine neue Disziplin, die jüdische Gegenwartskunde, die wir zu oft erst dann anwenden, wenn sie uns als Auswanderungskandidaten interessiert. So wir es jetzt sozusagen alle geworden sind, ist die jüdische Gegenwartskunde für uns bereits zur praktischen Wissenschaft geworden. Brauchen wir sie eigentlich? Könnte einer fragen, der sich sagt, es genügt mir völlig zu wissen, wie die Einwanderungsmöglichkeiten in Ecuador sind, wie ich dort als Werbezeichner leben kann und damit Schluß. Ihm werden wir sagen, daß er sie bestimmt braucht, vielleicht noch nicht in irgendwelchen exotischen Ländern, wo man noch eine unfragwürdige Einsiedlerexistenz — in geistiger Hinsicht — führen kann. Aber im großen ganzen ist die Bewegung der jüdischen Wanderung von der jüdischen Belastung, also der gesinnungsmäßigen Seite, die sie ja schließlich dadurch herbeigeführt hat, daß wir als Juden wandern müssen, nicht zu trennen. Wir müssen wissen, daß wir als Juden wandern, und alle die — wer weiß, ob es so wenige sind? — die glauben, mit dem Verlassen dieses Landes, das jeden als Juden bezeichnet, der es ist, könne man wieder diesen jüdischen Zwang verlassen, sind sehr schlecht beraten. Die Juden anderer Länder, und zu ihnen kommt man ja schließlich, sehen sehr stark darauf, wenn sie einem Juden helfen sollen, daß er sich seines Judentums bewußt ist. So hörten wir kürzlich, daß die Hilfskomitees in Australien dem jüdischen Einwanderer Fragen vorlegen, die sich auf seine religiöse Haltung und Gesinnung beziehen, ohne ihn dabei religiös zu vergewaltigen, aber ihn doch religiös zu erfassen. Oder in dem Haupteinwanderungsland, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, lebt man gar nicht nur dem „business" und dem Erfolg. Man sagt hier, die amerikanischen Juden seien nicht „fromm", sie beteten am Sonntag und ohne Kopfbedeckung. Aber sie beten in der Gemeinschaft und mit Andacht und sind spendenfreudig und verlangen diesen Gemeinschaftssinn auch von den Neuankömmlingen. Gewiß, wir beten am Schabbat und mit Kopfbedeckung, aber diejenigen, die gern alles Moderne ablehnen — das wir in diesem Zusammenhang nicht behandeln wollen — lassen uns bei diesen religiösen Zusammenkünften gewöhnlich ziemlich allein.

Eine wichtige Erkenntnis unserer neuen Wissenschaft besteht darin, daß wir als Juden innerhalb des jüdischen Rahmens, jedoch der allgemeinen Gesetzgebung über den Erdball wandern. Dabei ist es schwer, in die Länder hineinzukommen, weshalb der Abfluß hier sich nicht so rasch regelt, wie wir es wünschten, wobei natürlich auch die vermögensrechtlichen Bestimmungen zu beachten sind. Im Rahmen dieser allgemeinen Gesetzgebungen wandern wir, als Juden von Gemeinde zu Gemeinde. In diesem ewigen Rahmen finden wir immer wieder unsere Bestimmung als Glieder des Volkes Israel. Unsere Brüder in fernen und nahen Ländern werden sich uns zunächst als Angehörige des Volkes, in dem sie leben, vorstellen, uns aber sofort akzeptieren, wenn sich durch unser jüdisches Verhalten eine Gemeinsamkeit des Fühlens ergibt.

Diese neue Wissenschaft, der beispielsweise Wischnitzer in seinem Buch „Die Juden in der Welt" Ausdruck verleiht, hat ihre theoretischen Seiten, wenn auch mancher nur die praktischen sehen will. Diese bestehen im Apparat, in der Aeußerung, die sich durch Beratung und Hilfe als Ergebnis der Forschung über jüdische Möglichkeiten auf der Erde vorstellt. Die praktische Erfahrung des Wandernmüssens jüdischer Massen ist eine historisch oft belegte Tatsache. Das Wandernmüssen, der Kompliziertheit des modernen Lebens mit seinen vielen

Legitimationen angepaßt, unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Komponente zu einem Gegenstand der Forschung erhoben zu haben, ist eine Leistung unserer Zeit und vor allem der zuständigen Organisationen der Juden in Deutschland.

Ro.

Gesamtverantwortung und Einzelhilfe

Die Arbeit des Jüdischen Central-Vereins

Der Jüdische Centralverein stellt uns die folgenden Ausführungen zur Verfügung:

Das Wort Franz Rosenzweigs „Nichts Jüdisches sei Dir fremd" ist für den C.-V. stets eine Forderung gewesen. So war er immer da zu finden, wo es galt, durch konstruktive Hilfe jüdische Existenzen zu erhalten oder zu festigen. Die führenden Menschen im C.-V. nehmen tätigen Anteil an der Arbeit des Hilfsvereins, der Jewish Agency, des Wanderungsausschusses und anderer Gremien, die sich die Sicherung und den Neuaufbau jüdischer Existenzen in der Welt zur Aufgabe gemacht haben. Durch die Mitgründung der Ludwig-Tietz-Ausbildungsstätte in Jagur hat der C.-V. seine Verbundenheit mit Palästina bekundet und durch die Errichtung der jüdischen Auswanderungsschule Groß-Breesen seinen unmittelbar praktischen Beitrag zur Auswanderungsarbeit in Deutschland geleistet. Die Beteiligung gerade an diesen beiden Gründungen ist nicht zufällig. Es spiegelt sich darin die Haltung des C.-V. Er erkennt Palästina in seiner besonderen jüdisch-geistigen und praktischen Bedeutung an. Sein Verantwortungsgefühl gebietet ihm jedoch, die Möglichkeiten anderer Länder als gleichwertig neben Palästina zu bejahen. Dieser Standpunkt findet seine Rechtfertigung in der Tatsache, daß nur ein Drittel der Auswanderer aus Deutschland in Palästina seine neue Heimat gefunden hat. Es wäre gefährlich, dem weit größeren Rest das Gefühl zu geben, der Weg in die außerpalästinensischen Länder sei ein Irrweg. Man würde ihm bei einer solchen Haltung der jüdischen Gemeinschaft entfremden, während es gerade unser Ziel sein muß, Judentum überall in der Welt zu erhalten.

Den Menschen aber, die aus irgendwelchen Ursachen nicht auswanderungsfähig sind, oder denen trotz ihres Auswanderungswillens durch die Gesetzgebung zahlreicher Länder der Weg versperrt ist, will der C.-V. gemäß seiner Satzung in seelischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Hilfe zur Seite stehen. Die Bedeutung dieser Arbeit, die er im Einvernehmen mit der Reichsvertretung leistet, und das Vertrauen, das man dieser spezifischen Tätigkeit des C.-V. entgegenbringt, erhellt die Tatsache, daß allein in der Berliner Hauptgeschäftsstelle im Jahre 1937 nahezu 10 000 Einzelberatungen erteilt wurden. Hierzu kommt eine vielfache Zahl von schriftlichen Beratungen und die Tätigkeit seiner 15 Syndikate und über 50 Beratungsstellen im Reich. Der C.-V. kann diese Arbeit in einem solchen Umfang leisten, weil ihm seit vielen Jahren geschulte Spezialreferenten zur Verfügung stehen. Angehörige aller Berufsgruppen erhalten Aufschluß über die ihnen durch die Judengesetzgebung gezogenen Grenzen und die Möglichkeiten ihrer beruflichen Tätigkeit in dem verbliebenen Rahmen. Durch die straffe Gliederung seiner Organisation sind im Jüdischen Central-Verein alle Erfahrungen vereinigt, die mittelbar oder unmittelbar mit der Gesetzgebung der Jahre 1933 und 1935 im Zusammenhang stehen.

Sein Organ, die C.-V.-Zeitung, die Allgemeine Zeitung des Judentums, mit ihrer über hundertjährigen Tradition, ist der sichtbarste Ausdruck dieser Arbeit und Gesinnung.

Aus der von den Menschen des C.-V. stets besonders stark empfundenen Gesamtverantwortung ergibt sich, daß er die Lösung der drängenden Probleme in zielbewußtem Zusammenwirken sucht und die Zurückstellung aller egoistischen Interessen und Anschauungen fordert. Nur gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziel kann unsere jüdische Zukunft hoffnungsvoller gestalten.

Um Palästina

Eine Veröffentlichung der Jewish Agency gibt an, daß in den letzten 18 Jahren 300 154 Juden nach Palästina eingewandert sind, davon in den letzten 5 Jahren 175 000, im Jahre 1937 10 537; hiervon gehörten 21% der Kapitalisten-Kategorie an.

Im Englischen Unterhaus gab der Kolonienminister Ormsby-Gore eine Erklärung ab, in der es heißt, daß England den Teilungsplan noch immer als die beste Lösung des Palästina-Problems ansehe und entschlossen sei, an ihm festzuhalten.

Bei den Wahlen zur Jüdischen Gemeinde in Jerusalem erhielten die Arbeiterpartei 7 Mandate, die Revisionisten 4 Mandate, der Hapoel Hamisrachi 3 Mandate, die Gruppe der Zionisten aus Deutschland usw. 3 Mandate, die Sefardim 3 Mandate, der Misrachi 2 Mandate, die Allgemeinen Zionisten, Gruppe A, 2 Mandate. — An den Wahlen hat sich nur rund ein Drittel der Wahlberechtigten beteiligt.

Sir Arthur Wauchope verläßt Palästina am 28. Februar, drei Tage später trifft Sir Harold MacMichael ein.

Bei dem Bau einer Straße in Natalia wurde ein altertümliches Grab, das allem Anschein nach aus der israelitischen Zeit stammt, entdeckt. Die von Dr. Sukenik geleiteten Ausgrabungen werden für die Hebräische Universität fortgesetzt.

Am 21. Februar wurde der Hafen von Tel Aviv für die Landung von Passagieren eröffnet. Als erstes Schiff landete dort „Har Zion". — Die Regierung wird für öffentliche Arbeiten in Tel Aviv weitere 500 000 Pfd. bewilligen.

Die Palästina-Regierung hat auf dem Sinai in fast 3000 Meter Höhe ein großes Observatorium erbaut, in dem vor allem Studien bezüglich der Sonnenstrahlung und der Sonnenflecken gemacht werden sollen. So wird die Geschichte dieses Berges, die für uns Juden mit der Verkündigung der zehn Gebote verknüpft ist, um ein neues Kapitel bereichert werden.

Bemühungen in USA.

In Cincinnati fand eine Vertreterversammlung des Council of Jewish Federation and Welfarefonds statt. Es handelt sich hierbei um eine Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Wohltätigkeit arbeitenden jüdischen Organisationen Amerikas.

Hinsichtlich der Einwanderung von Juden aus Deutschland wurde darüber Klage geführt, daß die Neueinwanderer hauptsächlich in den großen Städten verbleiben. Man hofft 1938 die Zahl der in anderen Teilen des Landes anzusiedelnden Personen verdoppeln zu können.

Eine eingehende Aussprache fand über die Unterbringung jüdischer Einwandererkinder statt. Die Beratungen waren getragen von dem Wunsche, die Einwanderung und Seßhaftmachung von Juden aus Deutschland zu fördern.

Examens-Vorbereitung für auswandernde Aerzte

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland, der Hilfsverein der Juden in Deutschland und die Jüdische Gemeinde Berlin beabsichtigen bei genügender Beteiligung für solche Aerzte, die Aussicht haben, nach den Vereinigten Staaten einwandern zu können, Kurse zur Vorbereitung auf die von allen Aerzten verlangten medizinischen Prüfungen zu veranstalten. Zweck der Kurse ist, die nötige Vorbereitungszeit für die Ablegung der medizinischen Prüfungen in USA möglichst abzukürzen.

Die Teilnehmergebühr beträgt monatlich 50 RM, das heißt 300 RM für den ganzen Kurs.

Die Kurse sollen am 1. April 1938 beginnen.

Um einen Ueberblick über die Teilnehmerzahl zu gewinnen, sind umgehende Meldungen erbeten an die

Wirtschaftshilfe der Jüdischen Gemeinde
Abt. Aerzte
Berlin, N 4, Oranienburgerstr. 29.

Aus der Gemeinde Wiesbaden

Bekanntmachung der Zentra

Zum 28. Februar hatten alle Organisationen einschl. der Gemeinden die in der vorigen Nummer ihnen eingehend mitgeteilten Meldungen zu erstatten. Soweit etwa Organisationen mit der Ablieferung auch heute noch im Rückstand sind, werden sie im eigensten Interesse zur eiligsten Ablieferung in letzter Stunde dringend ermahnt.

*

Mitteilungen des Rabbinats

Am Samstag, den 12. März, findet im Rahmen des Sabbatgottesdienstes eine schlichte Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg statt. Die Mitglieder der Gemeinde sind herzlichst dazu eingeladen.

Trauungen: 20. Februar 1938: Herr Kurt Levi, Wiesbaden-Biebrich, mit Frl. Ruth Neumann, Wiesbaden, jetzt: Washington D. C. 3515 Ritterhousstreet / NW.

6. März 1938: Herr Otto Ising, Lanzstraße 16, mit Frl. Fanny Spiegel, Wuppertal-Elberfeld.

75. Geburtstag: 16. März 1938: Frau Henny Marchand, Schlichterstraße 10.

Goldene Hochzeit: 5. März 1938: Herr Heinrich Klein und Ehefrau Bosiska, geb. Weiß, Rheinstraße 88.

•

Gottesdienst in der Hauptsynagoge am Michelsberg

für die Zeit vom 4. bis 19. März 1938

Freitag, 4. März, abends 18.00
„ 11. März, abends 18.15
„ 18. März, abends 18.30
Samstag früh, jeweils . . . 9.00
Mincha eine halbe Stunde vor Nacht
Sabbatausgang: 5. März 19.00
„ 12. März 19.10
„ 19. März 19.25

Thoravorlesung:

Samstag, den 5. März: „Pekude“, 2. Buch Mose, Kap. 38, 21.
Samstag, den 12. März: „Wajikro“. 3. Buch Mose, Kap. 1. und „Paraschat Sochaur“, 5. Buch Mose, Kap. 25, 17.
Samstag, den 19. März: „Zaw“, 3 Buch Mose, Kap. 6.

Freitagabendansprache: Freitag, den 4. März.

Donnerstag, den 10. März (7. Adar II): Stiftungsfest der Chewra früh 7.30 Gottesdienst, 10 Uhr Besuch der Gräber.

Samstag, den 12. März: Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen

Sabbat-Jugendfeier (Oneg Schabbat) Samstag, den 5. März, vormittags 10.30, Michelsberg 28.

Purim:
Mittwoch, 16. März, Vorabend 19.00 Ansprache.
Donnerstag, 17. März, früh 7.00
Wochentags früh 7.30
Wochenabends wie Freitag zuvor

•

Aus unserer Wohlfahrtsarbeit

Die nächste Eintopfsammlung findet am Sonntag, den 13. März statt. Wir bitten die Gemeindemitglieder, ihre Spende bereitzuhalten, damit die Nachsammlungen vermieden werden.

*

Aus unserer Bildungsarbeit:

A) **Jüdisches Lehrhaus:** Am kommenden Mittwoch, den 9. März, beginnt Herr Hans Berger-Wiesbaden seine auf zwei Abende berechnete Arbeitsgemeinschaft: „Die Technik des Kino“ (Michelsberg 28, abends 8.30 Uhr). Wir erwarten den Besuch aller interessierten Mitglieder, insbesondere unserer Jugend.

Der Zyklus: „Führende Geister im zeitgenössischen Judentum“ wird am Mittwoch, den 30. März beschlossen durch den Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Lazarus-Wiesbaden über: „Volk und Persönlichkeit in der jüdischen Geschichte“. Dieser Vortrag wird eine der wichtigsten und aktuellsten Fragen der jüdischen Geschichtsphilosophie behandeln: „Sind die Persönlichkeiten die wirkenden Kräfte in unserer Geschichte oder ist es die Gemeinschaft?“.

B) **Jüdischer Kulturbund (JKB):** Am Donnerstag, den 10. März beschließt der Jüd. Kulturbund den Zyklus seiner Abonnements-Veranstaltungen mit einem großen Vortrags- und Instrumentalabend, der von den Wiesbadener Künstlern, Lotte Levy-Baer (Rez.) und Konzertmeister Theo Ratner-Frankfurt a. M. (Geige) bestritten wird. Am Flügel: Dr. Willy Salomon (Frankfurt a. M.).

Die Vortragskünstlerin bringt ernste und heitere Darbietungen, zum Teil als Ur-Aufführung. Herr Ratner bringt neben virtuosen Stücken die Spanische Symphonie von Lalo.

Abend-Kassenpreise B (1.75, 1.25 und 0.75 RM).

•

Mitteilungen des Gemeindebüros

Synagogenplätze: Alle Mitglieder unserer Gemeinde, die ihre seitherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1938 wieder behalten wollen, werden ersucht, dies bis zum 25. März bei dem Gemeindebüro, Bahnhofstraße 46, anzumelden, andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. Gemeindemitglieder, die neue Plätze haben wollen, werden um sofortige Benachrichtigung an das Gemeindebüro gebeten.

*

Aus unseren Vereinen

Die **Chewrah der Israelitischen Kultusgemeinde** feiert ihr Stiftungsfest in der üblichen schlichten Weise am Donnerstag, den 10. März (7. Adar II) durch einen Gottesdienst, früh 7.30 Uhr, Schulberg 3 und durch den Besuch der Gräber auf dem Friedhof, Platterstraße, vormittags 10 Uhr.

Die **Zionistische Vereinigung** hält ihren nächsten Ausspracheabend morgen Samstag, den 5. März, im Hotel Kronprinz ab. Alle Freunde sind herzlichst eingeladen. — Am Samstag, den 26. März findet ein Vortrag von Herrn Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn-Breslau statt über „Volk und Land Israel“ (Gedanken über die Zukunft Palästinas).

I.S.V. „Schild“. Nach Wiedereröffnung des Victoriabades findet unsere Schwimmstunde erstmalig am Sonntag, den 6. März, 12—13 Uhr statt. Es ergeht an alle Gemeindemitglieder der dringende Appell, an diesen Stunden teilzunehmen, da uns sonst wegen zu geringer Beteiligung diese eine, uns verbliebene Stunde genommen wird.

Am Montag, den 7. März wird der Sportbetrieb im neuen Sportsaal, Taunusstraße 4 part., nach dem bekannten Stundenplan wieder aufgenommen.

Die **Wizo** ladet zum „Wizokränzchen“ am Dienstag, den 15. März 1938, nachmittags 4 Uhr im Café Schwarz, Schillerplatz, ein.

Die **Vereinigung jüdischer Frauen** ladet ihre Mitglieder zu einem geselligen Abend für Dienstag, den 8. März, abends 8.30 Uhr, Michelsberg 28, ein und hofft auf rege Beteiligung.

Terminkalender

Samstag,	5. März:	Zion. Vereinigung, Ausspracheabend, Hotel Kronprinz.
Dienstag,	8. März:	Frauenverein, Geselliger Abend, Michelsberg 28.
Mittwoch,	9. März:	Lehrhaus, Arbeitsgemeinschaft, Berger, Michelsberg 28.
Donnerstag,	10. März:	Kulturbund, Vortrags- und Instrumentalabend, Hotel Kaiserhof, 20.30 Uhr.
Dienstag,	15. März:	Wizo-Kränzchen, nachm. 16—18 Uhr, Café Schwarz.

Nächster Erscheinungstag: Freitag, den 18. März 1938
Redaktionsschluß: Freitag, den 11. März 1938
Schluß der Inseraten-Annahme: Montag, 14. März 1938

Literarisches

Die interessante Broschüre von Albert Teutsch: **„Geschichte der Juden der Gemeinde Venningen — Familie Teutsch von 1590—1936“** (Karlsruhe 1936), zeigt deutlich, wie die Gemeinde Venningen, bei Landau in der Pfalz gelegen, fast identisch ist in ihrer Entwicklung mit der Bewegung einer einzigen Familie. In 13 Stammtafeln gibt der Verfasser die Filiationen und Verschwägerungen wieder, die zwar im privaten Raum bleiben, aber doch von Saarbrücken, Saarwellingen und Wellesweiler bis München und weit nach Deutschland hinein verweisen — und heute in die ganze Welt. Das Finden vieler Bekannter lehrt uns, wie nicht nur in der großen Geschichte die Räder ineinandergreifen, sondern auch in der persönlichen, kleinen Geschichte einzelner Menschen, wo es sinnfälliger und deutlicher ist, wie der Teil „jüdisches Volk“ der Menschheit an den verschiedensten Stellen sich persönlich berührt, oft ohne überhaupt davon zu wissen. — d.

•

Shalom Ben-Chorin: **Kritik des Estherbuches.** „Heatid“ Salingré & Co., Jerusalem 1938. —

Der Verfasser bezeichnet diese Kritik als „theologische Streitschrift“, die von einem Laien stammt. Trotzdem auch von manchen auf überlieferungsfreundlichem Boden stehenden jüdischen Gelehrten das Estherbuch als unjüdisches Buch bezeichnet wurde, muß diese Schrift als sehr radikal angesehen werden, da sie das Purimfest völlig aufgeben will. Wenn wir uns auch mit vielen Partien der Megilla inhaltlich nicht identifizieren, können wir das Fest ruhig weiter feiern einfach als eine Gelegenheit mehr, der Rettung durch Gott zu gedenken. — th —

*

Isaac Abravanel. Six Lectures edited by J. B. Trend an H. M. J. Loewe. Cambridge, University Press 1937.

Die Persönlichkeit Abravanels, die aus Anlaß des 500. Geburtstag überall ehrende Erinnerung fand, erfährt hier in einer Sammelarbeit von sechs Gelehrten eine umfassende Würdigung. Einer dieser Gelehrten stammt — neben dem Mitherausgeber H. Loewe in Tel Aviv — aus Deutschland, Leo Strauß, der Abravanels Gedanken über Monarchie und Demokratie, seine Stellung zu Maimonides und die gedanklichen Verbindungen von ihm zu Plato und Aristoteles untersucht. Besonderes Interesse erregen die Ausführungen von Paul Goodman über den Diplomaten und Politiker. rd.

Der nächste Eintopfsonntag für die Jüdische Winterhilfe findet am 13. März 1938 statt.

Saul Lilienthal: **Jüdische Wanderungen** in Frankfurt am Main, Hessen, Hessen-Nassau. J. Kauffmann, Jüdischer Buchverlag, Frankfurt a. M. 1938.

Mit liebevollem Blick durchwandert der Verfasser die von ihm geschilderte Landschaft und achtet vor allem darauf, was sie in jüdischer Hinsicht an Historischem und Gegenwärtigem bietet. Das Bändchen ist als eine Art jüdischer Baedeker zu werten, und darf in dieser Richtung Originalität beanspruchen. Ausgangspunkt aller Wanderungen ist Frankfurt am Main, dessen Gemeinde der kraftvolle Mittelpunkt alles jüdischen Lebens in der ins Auge gefaßten Landschaft ist: Von Fulda bis Speyer, von der Lahn bis zum Neckar. Dieses erste Wanderbüchlein kommt schon fast etwas zu spät. Es werden immer weniger sein, die mit jüdischen Augen die beschriebenen Gegenden durchziehen, weil wir an andere, größere Wanderungen denken müssen. So kann das Büchlein für diejenigen, die mit der Gegend vertraut sind, ein Andenken an die Heimat werden. Wie weit es sich bei allen Verdiensten zum Dokument eignet, ist schwer zu sagen. In der Einleitung betont der Verfasser: „Ein Wander-Führer ist kein wissenschaftliches Buch“. Das Buch wäre besser geworden, wenn sich der Verfasser an diese Feststellung gehalten hätte. Ein Wander-Führer registriert, hätte also in diesem Falle die Größe des Ortes, Anzahl der Juden, Lage der Synagoge und einige andere interessierende Dinge mitzuteilen. Darüber geht nun Lilienthal weit hinaus und bringt historische Daten und Fakten sowie eine Menge Hinweise auf noch Lebende, die in der von ihm bereisten Gegend wirken. Wenn schon überall Namen genannt werden, gewöhnlich mehr als den von außen kommenden Wanderer interessieren werden, müssen sie aber auch dann genannt werden, wenn es sich um Namen von allgemeiner Bedeutung handelt. So mutet es merkwürdig an, daß Lilienthal bei der Behandlung des Rabbinats seiner Heimatgemeinde von Geiger gleich zur Gegenwart springt. Kober — der als Historiker bestimmt hätte erwähnt werden müssen — berichtet in der „Festschrift zur 50-Jahrfeier des Synagogen-Gesangvereins zu Wiesbaden“ von den großen Verdiensten seiner Vorgänger und von Oberkantor Nußbaum, der als Verfasser der „Wiesbadener Synagogengesänge“ in der Literatur bekannt ist. Wäre lieber hier etwas ausführlicher berichtet worden, statt die sehr fraglichen Rabbinatsfunktionen früherer Gelehrter so unbelegt auszuschmücken. Das wäre mindestens so verdienstlich gewesen, wie einen Mann namentlich zu nennen, der im vorigen Jahr als „vorletzter Jude“ von einem Dorf fortzog. — Bei aller guten und begrüßenswerten Anlage ist es schade, daß durch diese aus methodischen Gesichtspunkten zu bemängelnden Angaben die notwendige Kürze und Prägnanz des Büchleins gelitten hat und daß durch so viele Kleinigkeiten der große Blick — auch des Lesers — beeinträchtigt wird. Lro.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rabbiner Dr. Lothar Rothschild, Saarbrücken. — Für die Anzeigen verantwortlich: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — Druck und Verlag: Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. 4. Vj. 555 Exemplare
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 1938.